



EIN FAIRER DIGITALER WANDEL? GEHT NUR MIT ALGORITHMUS-TRANSPARENZ.

verbraucherzentrale

Hessen

UNGLEICHBEHANDLUNG ERWÜNSCHT

Algorithmus ist nicht gleich Algorithmus. Warum wir unterschiedliche Risikostufen brauchen.

2

ALGORITHMEN-KONTROLLE

Verschiedene Algorithmen brauchen unterschiedliche Formen der Kontrolle. Wie staatliche Aufsicht gelingen kann.

3

RAUS AUS DER MATRIX!

Die Lage ist komplex, die Technik anspruchsvoll. Warum Verbraucher*innen nicht länger im Dunklen bleiben dürfen.

4

UNGLEICHBEHANDLUNG ERWÜNSCHT

ALGORITHMEN – HARMLOS BIS GEFÄHRLICH



ALGORITHMUS IST NICHT GLEICH ALGORITHMUS.

Warum wir unterschiedliche Risikostufen brauchen.

Wenn Cathy O’Neil von Algorithmen schreibt, nennt sie sie häufig „weapons of math destruction“.¹ Die Autorin und promovierte Mathematikerin meint damit Code mit sozialem Sprengstoff. Automatische Entscheidungsmechanismen, die komplexe zwischenmenschliche Fragen in simple Ja- und Nein-Strukturen verwandeln – was könnte da nur schief gehen? Die Antwort lautet: Alles. Oder nichts. Algorithmen sind vielfältig. Manche sind hochkomplex und hochgefährlich, andere nicht weniger komplex, aber ohne Zweifel weniger gefährlich. Und selbst die Unterscheidung zwischen gefährlichen und harmlosen Mechanismen ist nicht immer einfach.²

DIE RISIKO-TREPPE

Stellt man sich eine Treppe aus ansteigenden Risikostufen vor, findet sich auf der untersten Stufe ein Online-Shop für Kleidung. Der Code analysiert Klicks und fragt: „Gefällt Ihnen auch dieses Kleid?“ Egal wie die Antwort lautet, der Schaden hält sich in Grenzen. Wird der gleiche Mechanismus für Gesundheitsprodukte eingesetzt, sieht die Sache schon anders aus. Denn wenn ein Algorithmus die falschen Medikamente empfiehlt, kann dieser Fehler lebensbedrohliche Folgen haben.

Auch die Zielgruppe verändert das Schadenspotential. Ein Algorithmus, der Kindern automatisch Videos empfiehlt, birgt ein anderes Risiko als das gleiche Angebot für Erwachsene.

Schließlich endet die Risiko-Treppe in der Verfassungswidrigkeit. Von vorneherein unvereinbar mit dem Grundgesetz wäre etwa die vollautomatische gerichtliche Entscheidung im Strafverfahren.

VERTRAUEN IST GUT, KONTROLLE IST NOTWENDIG

Die Einteilung von Algorithmen in unterschiedliche Risikostufen ist technisch anspruchsvoll und rechtlich herausfordernd. Gerade deshalb verdient die Aufgabe volle politische Aufmerksamkeit. Denn dass Algorithmen entsprechend ihrer Gefahrträchtigkeit unterschiedlich intensiv kontrolliert werden müssen, ist aus Verbraucherschutzsicht längst klar.

QUELLEN

- 1 Cathy O’Neil: Angriff der Algorithmen, 2017 (engl. Original-Fassung: Weapons of math destruction, 2016).
- 2 Die Einordnung in eine Risikomatrix versuchen: Krafft und Zweig, Transparenz und Nachvollziehbarkeit algorithmensbasierter Entscheidungsprozesse, 2019, https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2019/05/02/19-01-22_zweig_krafft_transparenz_adm-neu.pdf

WIE STAATLICHE ALGORITHMEN-KONTROLLE GELINGEN KANN

Ein Blick in die nahe Zukunft: Es ist das Jahr 2030. Martha L. sitzt vor dem Bildschirm und scrollt aufmerksam durch große Datenbanken. Die IT-Expertin und ihr Team analysieren einen neuen Finanzdienstleister. Der verspricht, binnen Sekunden über die Kreditwürdigkeit zu entscheiden. Vollautomatisch anhand von Algorithmen. Das Projekt wurde mit einer erhöhten Risikostufe bewertet und muss deshalb seine Eingangsdaten der Algorithmen-Aufsicht offenlegen. Frau L. prüft nun, womit der Code des Finanzdienstleisters lernt.

„Unser Algorithmus rechnet ohne sensible Merkmale, beispielsweise bleiben Migrationshintergründe außen vor“, verspricht die Anbieterbroschüre. Frau L. hat Zweifel. Sie stellt fest: Wer einen Kredit beantragt, muss seine Postleitzahl angeben. Was harmlos klingt, kann zu Diskriminierung führen. Denn: Das Problemviertel weist eine höhere Kreditausfallrate auf und beherbergt gleichzeitig viele Menschen mit Migrationshintergrund. Der Algorithmus kann daraus schließen, dass es generell zu riskant ist, an Migrantinnen und Migranten Kredite zu vergeben. „Möglicher Verstoß gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz“, kreuzt Frau L. an. Das Angebot muss noch genauer geprüft werden.

DEN DIGITALEN WANDEL RECHTLICH GESTALTEN

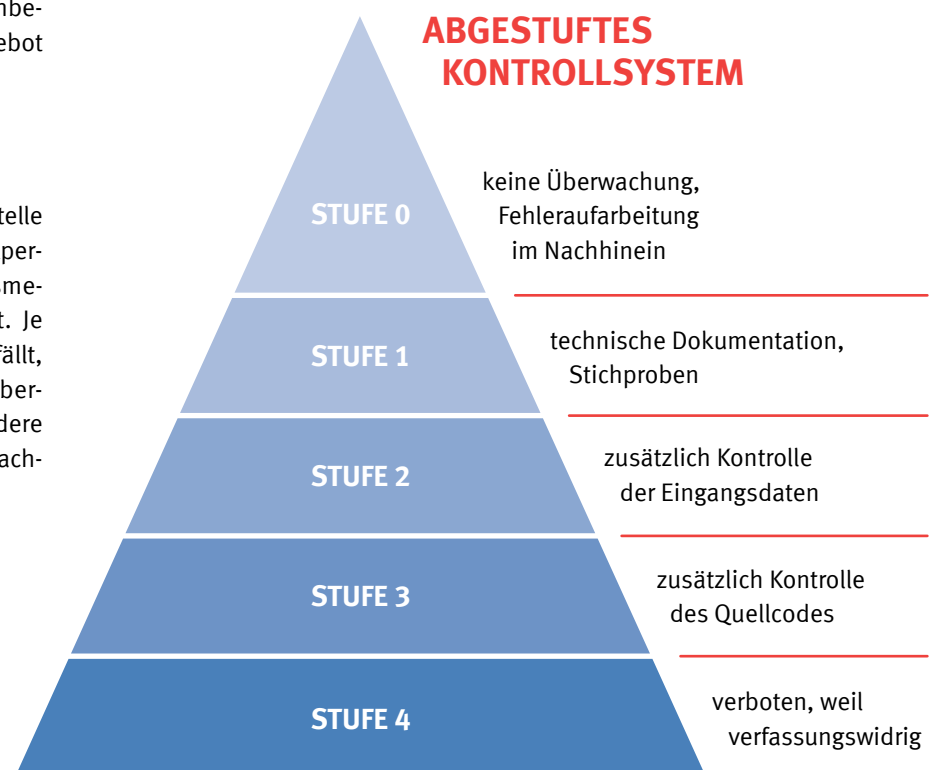
Ungefähr so könnte der Alltag in einer Aufsichtsstelle für Algorithmen aussehen. Expertinnen und Experten überwachen algorithmische Entscheidungsmechanismen und sorgen für Marktgerechtigkeit. Je nach dem, in welche Risikogruppe ein Projekt fällt, greifen unterschiedliche Mechanismen der Überwachung. Bei einem Algorithmus ohne besondere Risiken kann es reichen, mögliche Fehler im Nach-

hinein aufzuarbeiten. Bei Projekten mit höherer Risikostufe prüfen Expertinnen und Experten die technische Dokumentation anhand von Stichprobenanalysen (Stufe 1), die Eingangsdaten (Stufe 2) oder zusätzlich den Quellcode (Stufe 3). Im Falle von algorithmisch verteilter Wahlwerbung (Stufe 3) schützt das sogar die Demokratie.

Algorithmen können in vielen Bereichen mühsame menschliche Arbeit erleichtern. Sie sind aber so fehleranfällig wie ihre Schöpfer. Eine adäquate Kontrolle ist deshalb unerlässlich. Die Verbraucherzentrale Hessen setzt sich für mehrstufige, an den Risiken der Algorithmen orientierte Sicherheitssysteme ein. Um die Verbraucherinnen und Verbraucher in Hessen vor Missbrauch zu schützen, fordern wir die Politik dazu auf, den rechtlichen Rahmen für einen fairen digitalen Wandel zu setzen.

DIE EINTEILUNG VON ALGORITHMEN IN UNTERSCHIEDLICHE RISIKOSTUFEN IST NOTWENDIG,

damit Kontrolle stattfinden kann und Freiheit bleibt.



RAUS AUS DER MATRIX!

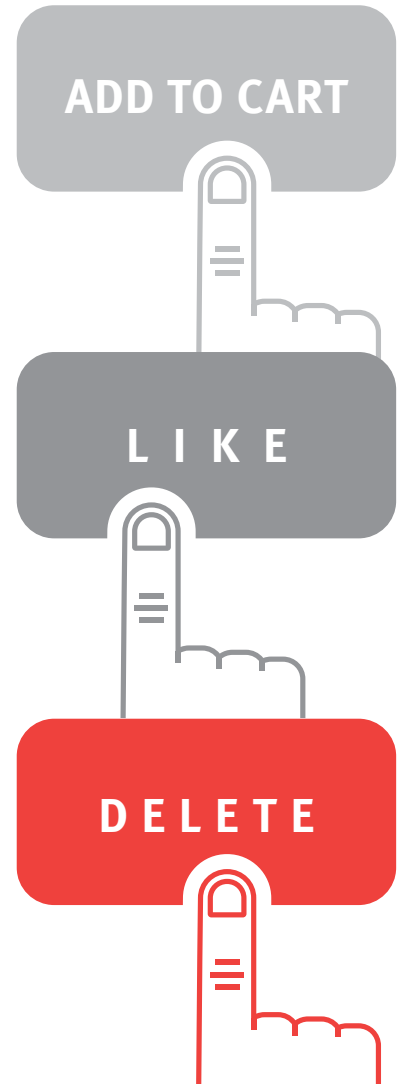
WARUM WIR BEI ALGORITHMEN MEHR TRANSPARENZ BRAUCHEN

SELBST-BEWUSSTE VERBRAUCHER*INNEN, DIE IHR RECHT DURCHSETZEN?

Kann es nur geben, wenn die Funktionsweise von Algorithmen für alle nachvollziehbar wird.

Algorithmen machen unser Leben leichter. Sie zeigen an, welche Route die schnellste ist, vergeben Arzttermine und empfehlen uns neue Bücher. Allerdings berechnen Algorithmen auch, wer eine Versicherung oder einen Kredit bekommt und wie viel ein Produkt für Nutzerinnen und Nutzer kostet. Computer bestimmen unser Leben schon heute ganz selbstverständlich mit. Das Problem: Nur wenige wissen genau, wie Algorithmen funktionieren. Und die Verbraucherinnen und Verbraucher am wenigsten. Für ein schnelles Verstehen ist die Technik zu komplex, die Rechtslage zu verschwommen und das Angebot an aufbereiteten, gut nachvollziehbaren Informationen deutlich zu dünn. Für die Unternehmen ist das ein Plus – Kapital lässt sich am besten schlagen, wenn die Zahlenden nicht einmal bemerken, wenn sie übervorteilt werden.

Wir fordern eine Kehrtwende in der Informationspolitik. Verbraucherinnen und Verbraucher müssen verstehen können, welchen Einfluss Algorithmen auf ihr Leben haben. Sie müssen eine Chance haben, zu bemerken, wann sie benachteiligt werden. Wie das gehen kann? Mit einer Aufklärungsoffensive. Die Einrichtung eines interdisziplinären Thinktanks oder einer Taskforce wäre ein guter Anfang. Wenn Experten aus IT, Recht, Verbraucherschutz und Kommunikation zusammenkommen, wird es möglich sein, Aufklärungsarbeit zu leisten, die Algorithmen für alle anfassbarer macht. Verständlicher. Und damit am Ende des Tages kontrollierbarer.



IMPRESSUM

Herausgeber

Verbraucherzentrale Hessen e. V.
Große Friedberger Straße 13–17
60313 Frankfurt am Main
vzh@verbraucherzentrale-hessen.de

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Andrea Jahnen, Vorstand

Autoren Kai-Oliver Kruske,
Dr. Cosima Scholz

Redaktion Ute Bitter

Gestaltung Studio Workshop

Druck Druckerei Siefert,
Frankfurt

Recherchieren Sie weiter unter

www.verbraucherzentrale-hessen.de

Folgen Sie uns

www.twitter.com/vzhessen

Ihre Ansprechpartnerin für Kommunikation

Ute Bitter, 069 97 20 10 – 31
bitter@verbraucherzentrale-hessen.de